

P. Vitus Sedlmair SJ
St. John the Baptist Church
Luhanga Parish
Dar es Salaam/Tanzania

Augsburg, November 2019

Liebe Verwandte, Freunde und Wohltäter, liebe Mitbrüder!

Als ich letztes Jahr wieder in Dar es Salaam ankam, fand ich sehr viel Arbeit vor: Wir richteten unser Computer-Zentrum und unsere Nähsschule ein, und wir hatten noch viel zu tun, um unser Jugendzentrum fertig zu stellen.

Mit dem neuen Jahr konnten dann die Kurse beginnen. Im Computer- Kurs hatten wir 11 Schüler, im Näh-Kurs 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Unsere Schüler waren ganz glücklich, dass ihnen dieses Angebot gemacht wurde. Wir verlangten auch einiges Schulgeld, aber nicht zu viel, so dass es unsere Schüler auch zahlen können. Aber die Kosten für die Einrichtung aller Dinge und die Löhne der Lehrer waren doch höher, so dass wir noch auf Spenden und Gelder aus der Pfarrei zurückgreifen mussten, um unser Berufsbildungszentrum am Laufen zu halten. Nach drei Monaten hatten die ersten Absolventen schon ihre Abschlüsse und bekamen ein Dokument ihrer Teilnahme, worüber sie sehr glücklich waren. Danach gab es noch einen dreimonatigen Kurs in Englischer Sprache.



Auch der Kirchenbau geht munter voran. Wir haben schon das Dach auf der Kirche, wenngleich noch nicht alles bezahlt ist. Aber die Gläubigen sind glücklich über den Fortschritt und haben auch in diesem Jahr mit einer guten Sonderkollekte („Mavuno“ = Ernte) zum Kirchenbau beigetragen.

Dann aber wurde ich krank, hatte längere Zeit mit einer Infektion zu kämpfen und ging für die medizinische Behandlung nach Deutschland. Hier machte ich wieder einmal die Erfahrung, dass unser Leben in Gottes Händen liegt. Ignatius von Loyola erlebte ja einen Bekehrungsprozess in seiner Krankheit, und auch ich begriff in der Krankheit wieder mehr, worauf es eigentlich ankommt. Es war für

mich auch ein bisschen die Erfahrung, wie es Ignatius beschreibt, „in der Schule Gottes“ zu sein, zu verstehen, dass nicht wir selber alles in unserem Leben bestimmen, sondern, dass unser Leben Gnade Gottes ist.

Wenn ich abends in der Kapelle unseres Berchmanskollegs in München meditiert habe vor dem Ewigen Licht, das wie der brennende Dornbusch fackelt, wo man die Präsenz Gottes fühlen kann, wo man aber auch vom Feuer der Wirkmächtigkeit und Lebendigkeit Gottes ergriffen wird, verstand ich die Worte des Heiligen Ignatius besser: „Zu jeder Stunde finde ich ihn.“

So habe ich in dieser Zeit so viel gelesen, wie ich es seit meinen Studientagen nicht mehr getan habe. Ich las Bücher über große Kulturen, Religionen und viele Biographien. Dann aber las ich auch wieder einmal die ganze Bibel. Es war ein Geschenk, die Zeit zu haben, so viel zu lesen. Die hatte ich den letzten 32 Jahren meiner priesterlichen Tätigkeit nicht mehr, weil es immer so viel in der Pastoral zu tun gab.

So habe ich in Deutschland auch viele Verwandte, Bekannte und Freunde besucht und auch verschiedene Feste in meiner Heimatgemeinde mitgefeiert und in verschiedenen Kommunitäten unseres Ordens mitgelebt. Aber per Internet stand ich immer in Kontakt mit unserer Pfarrei in Dar es Salaam und so konnte ich doch im Verwaltungsbereich vieles aus der Ferne mitorganisieren. Meine Vertreter führen in dieser Zeit meiner Krankheit die Pfarrei sehr gut weiter, und ich hoffe, dass ich nun bald wieder zurückkehren kann.



Als Christen leben wir immer im Bewusstsein, dass Gott unser Schöpfer ist und wir seine Geschöpfe sind. Wir finden diesen schönen Schöpfungsbericht in der Bibel in Buch Genesis. In Genesis 1 hören wir von der Schöpfung, und es heißt immer: „Und Gott sah, dass es gut war.“

Wir aber hier auf Erden haben eine Verantwortung für diese Schöpfung, dass wir diesen Lebensraum der Menschen, den uns Gott geschenkt hat, erhalten. Es gibt keinen Planeten B, auf den wir schnell mal fliehen könnten, wenn unsere Erde zerstört ist. Auch unser Papst Franziskus hat dieses Anliegen aufgegriffen in der Enzyklika „Laudato Si“. Auch die Psalmen beschreiben in schöner Weise Gott als den Schöpfer, seine Schöpfung und uns als Teil der Schöpfung Gottes:

„Seh ich den Himmel, das Werk Deiner Hände, Mond und Sterne, die Du befestigt, was ist der Mensch, dass Du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass Du Dich seiner annimmst? Du hast ihn nur geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.“ (Ps 8,4-6)

„Bei Dir ist die Quelle des Lebens, in Deinem Licht schauen wir das Licht.“ (Ps 36,10)

„Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.“ (Ps 24,1)

Es ist in unserem Leben wichtig, dass wir den Respekt vor dem Schöpfer haben durch die Anbetung Gottes, aber auch Respekt vor seinen Geschöpfen, vor allen Menschen durch die Wahrung der Menschenrechte und ein christliches Menschenbild, aber auch vor der Natur als Ganzem, als Schöpfung Gottes.

In der evangelischen Kirche wurden einmal die Grundprobleme unserer Zeit wie folgt benannt: Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

Mit dem Respekt vor der Schöpfung Gottes sorgen wir dafür, dass für unsere, aber auch für nachfolgende Generationen das Leben auf der Erde möglich ist. Mit dem Einsatz für Gerechtigkeit schaffen wir auch Frieden, so wie es heißt: „Gerechtigkeit schafft Frieden.“

Aber leider gibt es in dieser Welt Menschen, die sehr arm sind, die für ihre Grundbedürfnisse jeden Tag kämpfen müssen, die zum Teil nur einmal am Tag essen können, die pro Tag nur einen Dollar verdienen, wenn sie überhaupt Arbeit finden. Hier sind wir als Christen zu menschlicher Hilfe und zum Teilen mit unseren Brüdern und Schwestern aufgerufen.

Friede ist eine Vorbedingung, dass Menschen und Völker sich entwickeln können. Aus meiner Arbeit mit Flüchtlingen weiß ich: Wo es Krieg gibt, ist keine Entwicklung möglich. Und es gibt den schönen Satz: „Wo Christus wirklich gegenwärtig ist, gibt es keine Kriege.“

In Afrika blüht die Kirche auf, Jesus Christus lebt in den Herzen der Menschen von Afrika. Auch in unserer Pfarrei gibt es viele engagierte Christen, die sich in Basisgemeinden und verschiedenen kirchlichen Gruppen engagieren. Ihr Reichtum ist Jesus Christus und der Glaube an ihn. Schon Kinder sind von Jesus begeistert und sagen: „Jesus ist mein Freund.“



Und es ist immer schön zu sehen, wie sich die afrikanischen Mütter um ihre Kinder kümmern, wie sie mit den kleinen Kindern unterwegs sind, wie aber auch die Menschen füreinander sorgen in den Familien. Sie leben sehr stark aus dem „Wir-Gefühl“ heraus, nicht so sehr aus dem Individualismus, sondern sie sagen: „Ich bin, weil wir sind.“ Ihr Lebens- und Glücksgefühl zeigt sich also in der Verbindung mit anderen, z.B. in der Familie oder Großfamilie.

Weihnachten steht wieder vor der Tür. Gott ist Mensch geworden. Dies ist das große Geheimnis von Weihnachten. Wie wir aus dem sogenannten Alten Testament wissen, ist Gott immer mit seinem Volk Israel gegangen, er hat seinen Segen und seine Gnade immer wieder über Israel ausgebreitet. Aber sein größtes Geschenk an uns Menschen ist, dass er uns seinen eigenen Sohn geschenkt hat, so wie der große Theologe Karl Rahner SJ gesagt hat: „Jesus Christus ist die irreversible Selbstzusage Gottes an die Menschen.“

Wenn wir Weihnachten feiern, können wir all diese Menschen hineinnehmen, die in Krieg, Not, Verzweiflung und Armut leben.

Denn sie alle sind unsere Schwestern und Brüder, mit ihnen bilden wir eine gemeinsame christliche Familie, und im Zentrum ist Jesus Christus selbst.

Er will uns den Frieden in dieser Welt bringen, wenn wir auf seine Gebote achten, wenn wir vor allem aus dem Hauptgebot der Liebe leben.

Jesus Christus kann uns den Frieden in diese Welt bringen. So hoffe ich, dass an Weihnachten dieser Friede Gottes in diese Welt, aber auch in unsere Herzen einkehrt.



Mit herzlichen Grüßen

Ihr/Euer P. Vitus Sedlmair SJ

jesuiten*weltweit*
www.jesuitenmission.de

Spenden: Jesuitenmission · Liga Bank IBAN DE61 7509 0300 0005 1155 82 · BIC GENO DEF1 M05 · Stichwort: X43530 P. Sedlmair SJ oder X31173 Tansania (Kirchbauprojekt St. Peter Faber)